

Wossische



Zeitung

Begründet

1704

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 898 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters

* Aachen, 21. Januar.

Heute morgen gegen 6 Uhr traf der erste Zug mit tausend deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich in Herbesthal ein. Ihm folgte in kurzer Zeit ein zweiter Zug mit weiteren tausend Kriegsgefangenen; ein dritter ist im Anrollen und wird in vier Stunden an der Grenze erwartet. Damit hat endlich die nach Ueberwindung enormer Schwierigkeiten ins Werk gesetzte Heimführung unserer Landsleute aus Frankreich begonnen. Der erste Transport brachte Heimkehrer aus Lille, der zweite kam aus dem Sammellager in Royon und der dritte ist von Albert aus expediert worden. Während der erste Zug nach Tilsich geht und von dort aus seine Insassen entläßt, werden die anderen nach Düren und Schweier geleitet. Die nächsten zwölfzüge bringen Gefangene aus den verschiedensten Lagern im Osten Frankreichs.

Ueber eine schweizerische Passkraftwagen-Gesellschaft für deutsche Kriegsgefangene, die unter Führung des schweizerischen Majors Marcuard als Hauptdelegierten des Internationalen Komitees in Genf stand, erzählt W. L. B. folgende des: Ungefähr 290 Kriegsgefangenen-Kompagnien in ebenso vielen Lagern wurden in rund neun Tagen ausgelastet und dabei 150 000 Kriegsgefangene mit Viebesgaben versehen. Jede Kompagnie erhielt durchschnittlich 150 bis 200 Semden, ebenso viele Unterbeinkleider und Socken. Größere Mengen von Stiefeln, rund 60 Paar für die Kompagnie, wurden im Departement Marine verteilt. Außerdem hat jede Kompagnie mindestens 20 000 Zigarettten erhalten.

Die jugoslawische Erklärung.

Fiume und Zara dem Völkerverbund.

Paris, 20. Januar.

Meldung der Savas-Agentur.

Die südslawische Friedensdelegation erhielt am 20. Januar die Antwort der Belgrader Regierung auf den von Clemenceau, Lloyd George und Nitti ausgearbeiteten Plan zur Lösung der adriatischen Frage. In dieser Antwort unterbreitet die Belgrader Regierung folgende Vorschläge:

1. Südslawien (Jugoslawien) verzichtet darauf, die Herrschaft über Fiume zu forcern, und willigt ein, daß dieses unter die Oberhoheit des Völkerverbundes gestellt wird, dem auch die diplomatische Vertretung übertragen wird.
 2. Die Südslawen willigen gleichfalls ein, daß die in Dalmatien gelegene Stadt Zara als unabhängige Stadt erklärt und unter denselben Bedingungen wie Fiume unter die Oberhoheit des Völkerverbundes gestellt wird.
 3. Die Südslawen willigen in die Annexion der Inseln Dussin und Pelagosa durch Italien ein.
 4. Der serbisch-kroatisch-slowenische (jugoslawische) Staat besteht den italienischen Dalmatiner, die einige tausend Personen zählen, das Recht zu, für Italien zu optieren, ohne das Gebiet der Südslawen verlassen zu müssen.
 5. Der serbisch-kroatisch-slowenische Staat gibt die Zustimmung dazu, daß die von italienischen Staatsangehörigen hinsichtlich ihrer industriellen Unternehmungen in Dalmatien erworbenen Rechte durch ein internationales Abkommen verbürgt werden.
 6. Die Südslawen erklären sich mit der Demilitarisierung der adriatischen Inseln einverstanden, jedoch unter der Bedingung, daß Bissa das ganz von Slawen bewohnt wird und wirtschaftlich mit Dalmatien verwachsen ist, dem serbisch-kroatisch-slowenischen Staat verbleibt.
 7. Die Belgrader Regierung weist jedoch jede Aenderung an der Wilsonschen Linie sowohl in der Richtung von Senofatsch, als auch von Bolosca-Abbazia zurück.
 8. Bezüglich Albaniens wünscht die Belgrader Regierung, daß dessen Unabhängigkeit anerkannt wird. Wenn das aber nicht der Fall wäre, würde sie sich dem Vorschlage der alliierten Regierungen anschließen.
- Diese Zugeständnisse, so wird in der Antwort ausgeführt, die neben der Aufgabe von 400 000 Südslawen, die durch die Wilsonsche Linie innerhalb der italienischen Grenze zu wohnen kommen-gewährt werden, stellen von seiten der Südslawen das Beste dar, was angeboten werden kann, um mit Italien zu einem freundschaftlichen Abkommen zu gelangen. Die Regierung hofft, daß diese Zugeständnisse in dem persönlichen Verhalten der italienischen Regierung, ebenso wie in der Rechtllichkeit der Alliierten ein Gegenstück finden werden.

Wie in der Morgenausgabe der „Wossischen Zeitung“ mitgeteilt, hat der italienische Ministerpräsident Nitti den Südslawen erklären lassen, sie müßten den von Italien vorgeschlagenen Kompromißentwurf bis zum 20. d. annehmen; im anderen Falle werde Italien auf der Ausführung des Son-

derer Vertrages von 1915 bestehen. Die jetzt vorliegende Erklärung der jugoslawischen Regierung kommt dem italienischen Entwurf schon insofern erheblich entgegen, als sie auf die südslawische Besitzergreifung Fiumes und Zaras verzichtet. Denn durch die Ueberweisung dieser beiden Städte an den Völkerverbund ist die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit ge-

geben, daß der Völkerverbund das „Mandat“ über Fiume und Zara den Italienern überträgt, trotzdem Wilson (eine längst mattgestellte Figur auf dem Pariser Schachbrett) sich vor einigen Monaten nachdrücklich gegen eine solche Lösung ausgesprochen hat. Die jugoslawische Erklärung bietet mithin eine brauchbare Grundlage für neue Verhandlungen.

Die Entdeckung Europas.

Ein Engländer über den Friedensvertrag

Außer in gelegentlichen Zeitungsentwürfen und in Büchern von Journalisten, die während der ersten Monate des Jahres 1919 in Paris waren, lag uns bis jetzt kein Material über die internen Beratungsvorgänge der Pariser Konferenz und des Rates der Vier vor. Auf Grund einer in diesen Tagen in England in Buchform erschienenen kritischen Darstellung der Pariser Vorgänge vor der Einladung der deutschen Delegation sind wir in die Lage versetzt, Mitteilungen eines an diesen Verhandlungen als englischen Finanzfachverständigen fortwährend Beteiligten in Auszügen wiederzugeben. Das Buch, das diesen Auszügen zugrunde liegt, enthält nicht nur eine sachliche Kritik der wirtschaftlichen Friedensbestimmungen, sondern sucht zugleich die persönlichen Faktoren nachzuweisen, die auf den Friedensvertrag bestimmend eingewirkt haben. Wilson, Lloyd George und Clemenceau werden als Menschen und Politiker einander gegenübergestellt, und es werden diejenigen taktischen Vorgänge beleuchtet, durch die Wilson am Beratungsvertrag von seinen beiden Kollegen überwunden worden ist. Es ist ein Kennzeichen vieler historischen Vorgänge in England, daß nach ihrem Abschluß, meist aus dem Kreise der Beteiligten selbst heraus, die Regierungspolitik und ihre Ergebnisse einer sachlichen und erschöpfenden Kritik unterzogen werden, aber es zeigt sich auch, daß diese Kritik wenig oder gar keinen Einfluß auf die Grundsätze und Methoden dieser Politik auszuüben pflegt.

Als Lloyd George im Anfang des Jahres 1919 mit einem Stabe englischer Sachverständiger nach Paris fuhr, befand sich als Vertreter des englischen Schachmattes und englischen Mitglieds des Obersten Wirtschaftsrates J. W. Keynes, Professor der Universität Cambridge, in seinem Gefolge. Keynes, wissenschaftlicher Genieungs-genosse von Marshall und der Schule der Wiener Subjektivisten, war Nationalökonom und Psychologe zugleich. Er nahm als ein Vertreter Englands bis zum 7. Juni 1919 an den Pariser Beratungen teil, legte an diesem Tage aber seine Aemter nieder, als er feststellen mußte, daß die alliierten und assoziierten Mächte sich weigerten, wesentliche Aenderungen an dem ersten Entwurf des Friedensvertrages vorzunehmen.

Dieser englische Finanzfachverständige hat in einem Buch die Verhandlungen der Pariser Friedenskonferenz nach persönlichen und sachlichen Gesichtspunkten dargestellt, wobei er sich naturgemäß vor allem mit der Entstehung der wirtschaftlichen Bestimmungen befaßt hat. Das Buch, das den Titel trägt: „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedens“ (The economic consequences of the peace) enthält wesentliche Ausführungen, die auf die gesamten Pariser Verhandlungen und die dabei beteiligten Personen zum Teil ein ganz neues Licht werfen.

In einer Einleitung befaßt sich Keynes mit dem genius loci der Pariser Verhandlungen. Zuerst stellt er fest, daß die wirtschaftlichen Grundlagen Westeuropas vor dem Kriege außerordentlich unsicher, verwickelt und vergänglich von Art gewesen sind. Das deutsche Volk habe diese Grundlagen unter dem Zwange einer ungeunden Lausung und einer leistungsfähigen Selbstüberhöhung umgeworfen. Die Vertreter des englischen und des französischen Volkes hätten aber das Risiko auf sich genommen, diese Zerstörung, die Deutschland begonnen habe, durch einen Frieden zu vollenden, der, wenn er durchgeführt wird, die wirtschaftliche Organisation, durch welche die europäischen Völker allein arbeiten und leben können, noch weiter gefährden muß. Für jemand, der die sechs Monate nach Waffenstillstand in Paris verbrachte, war ein gelegentlicher Besuch in London eine eigen-tümliche Erfahrung: Keynes sagt wörtlich:

„England steht noch immer außerhalb Europas. Europas wortlose Zudungen erreichen es nicht. Europa steht für sich, und England ist nicht aus seinem Leib und seinem Fleische. Europa dagegen ist in sich geschlossen. Frankreich, Deutschland, Italien, Oesterreich, Holland, Rußland, Rumänien und Polen fühlen denselben Herzschlag, und ihre Struktur und Kultur ist im wesentlichen eine einzige. Sie erblickten zusammen. Sie haben miteinander in einem Kriege gelegen, dem wir trotz unserer großen Opfer (ähnlich wie Amerika in einem geringeren Grade) wirtschaftlich gestanden haben, und sie werden zusammen untergehen. Darin liegt die zerstörende Bedeutung des Pariser Friedens. Wenn der europäische Bürgerkrieg damit enden soll, daß Frankreich und Italien ihre vorübergehende Uebermacht als Sieger

dazu mißbrauchen, die jetzt darniederliegenden Länder Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu zerstören, beschwören sie ihre eigene Zerstörung herauf, weil sie tief und unantworbbar mit ihren Opfern durch verborgene psychische und wirtschaftliche Bande verbunden sind. Ein Engländer, der an der Pariser Konferenz teilnahm und der während Monaten Mitglied des Obersten Wirtschaftsrates war, mußte, was für ihn neu war, ein Europäer in seinen Sorgen und in seinen Gesichtspunkten werden. Dort, im Kernzentrum des europäischen Systems, mußte seine britischen Vorurteile und Sorgen weggelassen, und er mußte verfolgt werden durch andere und schrecklichere Gesichter. Paris war ein schrecklicher Traum, und jeder, der dort war, war Hypochond. Ein Gefühl für die heraufstehende Katastrophe hing über der feindlichen Stätte. Die Kleinheit und die Hilflosigkeit des Menschen angesichts der großen Ereignisse, denen er gegenüberstand, das Gemisch von Bedeutung und Unwirklichkeit der Entscheidungen, Leichtsinn, Blindheit, Unversoretheit, ein Durcheinander von Notfreiten, die von außen hereindringen — alle Elemente der alten Tragödie waren hier anzutreffen. Wilson und Clemenceau mit ihren außergewöhnlichen Gesichtszügen dort saßen inmitten der theatralischen Kulissenfragen der französischen Staatszimmer, konnte man sich manchmal stumm fragen, ob sie mit ihrer gleich bleibenden Gesichtsfarbe und ihrem unänderlichen Lächeln überhaupt Gesichter waren und nicht tragikomische Masken in einem eigentümlichen Drama oder in einem Kosperletheater.“

Die wirtschaftliche Einheit Europas.

In dem zweiten Kapitel „Europa vor dem Kriege“ bespricht Keynes zuerst die europäische Bevölkerungsbewegung und dann die Einordnung der einzelnen europäischen Länder in einer wirtschaftlichen Organisation des Kontinents. Dazu führt er u. a. aus:

„Um Deutschland herum, als der Mittelstütze, gliederten sich die übrigen Bestandteile des wirtschaftlichen Systems Europa. Auf der Unternehmungslust und dem Wohlstand Deutschlands beruhte vor allem der Wohlstand des übrigen Kontinents. Der zunehmende wirtschaftliche Fortschritt Deutschlands gab seinen Nachbarn Absatzgebiete für ihre Erzeugnisse, für die sie durch die Unternehmungslust des deutschen Kaufmannes im Laufe der Jahre wurden mit ihren wichtigsten Bedürfnissen zu einem niedrigen Preise. Nur Länder, die im Westen Deutschlands lagen, hatten einen Handelsumsatz mit Deutschland, der geringer war als ein Viertel ihres Gesamthandels. Bei Rußland, Oesterreich-Ungarn und Holland war der deutsche Anteil am Handel viel größer. Deutschland gab diesen Ländern nicht nur Gelegenheit, Handel zu treiben, sondern versorgte sie mit einem großen Teil des Kapitals, dessen sie zu ihrer eigenen Entwicklung bedurften. Durch ein System friedlicher Durchdringung gab es diesen Ländern nicht nur Kapital, sondern das, was sie nicht weniger nötig hatten: Organisation. Das gesamte Europa östlich des Rheines ist so in den Kreis des deutschen industriellen Lebens einbezogen und sein wirtschaftliches Leben war ganz darauf eingestellt.“

Dieser wirtschaftlichen Organisation war eins gemeinsam: die Ungleichheit der Verteilung des Volkvermögens, wie die kapitalistische Wirtschaftsordnung sie hervorgerufen hat. Die Kapitalanhäufung in wenigen Händen, die sich in Europa vollzog, ermächtigte es dem Kontinent, durch Umlage in überseeischen Unternehmungen die Gegenwerte zu schaffen, mit denen die zunehmende Nahrungsmittel- und Rohstoffzufuhr aus den neuen Weltteilen bezahlt werden mußte. In dem Maße aber, in dem die Lebensmittel und Rohstoffe Amerikas teurer wurden, wurde die Heranziehung Osteuropas zu diesen Lieferungen für die europäische Wirtschaft immer wichtiger. Aus diesen Ländern mit billigen Erzeugungsbedingungen mußten, wenn Europa im finanziellen Gleichgewicht bleiben wollte, in zunehmendem Maße die europäischen Bedürfnisse gedeckt werden. Keynes sagt:

„Der Weltkrieg hat Europa, so weit es Nahrungsmittelzufuhr braucht, vom Osten abgeschnitten und auf Amerika angewiesen. Damit hat er eine finanzielle Katastrophe herbeigeführt. Der Krieg hat das früher bestehende europäische Versorgungssystem so gründlich erschüttert, daß das Leben Europas an sich gefährdet war. Als die Friedenskonferenz zusammentrat, war ein großer Teil des Kontinents krank oder sterbend. Seine Bevölkerung war viel zu dicht für die an Ort und Stelle verfügbaren Lebensmittel.